

reaktionen

«Futter für Kapitalhaie»

baz-Online-Forum zu den Kantonalbanken

AUSWAHL: ROBERT BÖSIGER

Privatisieren? Staatsgarantie abschaffen? Oder so belassen wie bisher? Im Online-Forum wird debattiert.

Ein klarer Trend, ob die Kantonalbanken beider Basel privatisiert werden sollen, ist nicht erkennbar aus den Voten (baz vom 14. Juli). Überraschend die Meinung von Hans Peter Layer (Zürich). Als Unternehmer und Inhaber mehrerer KMU-Betriebe wehrt er sich gegen die Privatisierung. Privatisierte Kantonalbanken würden innert kürzester Zeit durch Grossbanken aufgekauft und später vermutlich eliminiert. Er verlangt aber eine stärkere Ethik im Aufsichtsgremium.

Ihm widerspricht Marie Dreyer (Schönenbuch) vehement. Dank einer Privatisierung könne der Kanton massiv Schulden abbauen. Karl Linder (Basel) ist skeptisch: «Würde die Kantonalbank verkauft, entstünden Einnahmen, für welche sofort wieder Begehrlichkeiten geweckt würden in Form von Staatsausgaben und Erhöhung der Staatsgehälter, und flugs wären diese Einnahmen wieder ausgegeben.» Auch Bruno Heuberger (Oberwil) warnt: «Warum sollte jetzt ums Verworfene alles geändert werden? Nur damit ein paar Kapitalhaie grosse Kasse machen?» Auch Karl Friedrich Stoecklin (Basel) ist strikt dagegen, «Heuschrecken zu füttern.»

Pat Meyer (Basel) ist abgeklärt. Die Basler Kantonalbanken seien nur gegen aussen Staatsbanken. «Im Inneren bei Gewinnstreben und -maximierung sind sie gleichzusetzen wie alle «privaten» Banken.» Auch Kantonalbanken würden nicht davor zurückschrecken, notfalls Leute zu entlassen.

> www.baz.ch/forum

In Basel wird verkauft, in Indien programmiert

Ramco Systems ist ein Vorreiter des Süd-Nord-Investments

CHRISTIAN MIHATSCH

Die indische Softwarefirma Ramco Systems hat seit 1994 ihren Europasisitz in Basel. Das Unternehmen hilft Firmen, bei der Überwachung von Geschäftsprozessen.

Europäische Unternehmen investieren in der ganzen Welt. Wenn aber Firmen aus Entwicklungsländern in Europa investieren, ist dies noch Anlass zu Kontroversen, wie zum Beispiel die Übernahme von Arcelor durch die indische Mittal Steel gezeigt hat. Einer der Vorreiter von Süd-Nord-Investitionen ist der indische Softwarehersteller Ramco Systems. Das Unternehmen ist der grösste indische Anbieter von Unternehmenssoftware, den sogenannten Enterprise Resource Planning (ERP). Der Mutterkonzern, die Ramco-Gruppe, hatte nach einer Software für das Textil- und Zementgeschäft gesucht, aber keine der erhältlichen Lösungen vermochte den Anforderungen zu genügen. So entschied sich Venketrama Raja, Inhaber der Ramco-Gruppe, ein eigenes Softwarehaus zu gründen. Mittlerweile hat das an der Börse von Bombay kotierte Unternehmen 1800 Mitarbeiter. 62 davon arbeiten in Basel, seit 1994 die Europa-zentrale von Ramco Systems.

GALENICA. Das wichtigste Produkt mit einem Umsatzanteil von rund 60% sei nach wie vor die ERP-Lösung, erklärt Lars Frutig, Geschäftsführer von Ramco Systems Schweiz. Dieses Produkt decke von der Finanzbuchhaltung, über die Lagerverwaltung, bis zum Personalwesen alle wichtigen Geschäftsprozesse ab. Eine wichtige Entwicklung sei hier die Auslagerung des Betriebs der Software. So entwickelt Ramco für Galenica eine Lösung zur Anbindung von Apotheken und Ärzten. Diese haben die Software aber nicht selbst, sondern nutzen sie über das Internet. Galenica fungiert als Application Service Provider (ASP), bietet den Apotheken also die Funktionalität der Software an, nimmt ihnen aber Wartung und Unterhalt des Systems ab.

Damit Kunden ihre Systeme weiterentwickeln und auch ihre Kunden und Lieferanten einbeziehen können, bietet



Weltweit vernetzt. Ramco ist in Basel und Indien zu Hause. Foto Daniel Desborough

Ramco ein Metasystem an, die Business Process Platform (BPP). Dieses System erlaubt die Modellierung von firmenübergreifenden Geschäftsprozessen und der anschliessenden Abbildung im ERP. So wurde für den Marmeladenhersteller Hero ein System entwickelt, das Produkte von der Produktion bis in den Laden mitverfolgt. Dies setzt voraus, dass Schnittstellen zu Fremdsystemen, wie z.B. der Lagerhaltungssoftware der Migros, bestehen. Derzeit macht Ramco etwa ein Fünftel seines Umsatzes mit BPP-Lösungen, erklärt Lars Frutig. Während der Markt für ERP-Systeme aber weitgehend gesättigt sei, bestehe bei BPP-Lösungen noch Wachstumspotenzial.

ÜBERWACHUNG. Das dritte und umsatzmässig kleinste Produkt ist ein Analyseinstrument für die wichtigsten Indikatoren von Geschäftsprozessen. Dieses erlaubt dem Management die permanente Überwachung der Prozessergebnisse, um bei Abweichungen frühzeitig Gegenmassnahmen einleiten zu kön-

nen. Aufgabe der Basler Mitarbeiter von Ramco, mehrheitlich Projektleiter und Berater, ist dabei die Analyse der Kundenbedürfnisse und -prozesse. Die eigentliche Programmierarbeit wird dann in der «Fabrik» in Indien erledigt, wie Lars Frutig erklärt.

Nach Basel war das Unternehmen ursprünglich über ein Joint Venture gekommen. Ein wesentlicher Faktor bei der Standortwahl war die Möglichkeit, auch Informatiker aus Deutschland und Frankreich rekrutieren zu können. Ausserdem mag Venketrama Raja die Schweiz. Wie bei Nord-Süd- so spielen auch bei Süd-Nord-Investitionen weiche Faktoren eine Rolle.

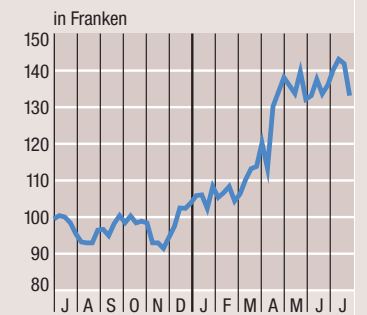
RAMCO SYSTEMS AG IN ZAHLEN

Gründung (in Basel)	1994
Mitarbeiter	62
Umsatz	k.A.
Gewinn	Ja

grafik des tages

Taucher bei Dufry

DUFRY SEIT EINEM JAHR



BASEL. Beim Duty-free-Shop-Betreiber Dufry ist der Grossaktionär Areas ausgestiegen; die Deutsche Bank wird ihr 18%-Aktienpaket im Markt platzieren. Areas war laut Aktienführer der zweitgrösste Dufry-Aktionär hinter der Luxemburger Travel Retail Investment mit knapp 37%. Hinter Travel Retail, die bis Anfang Juni noch mehr als 50% gehalten hatte, steht der US-Fonds Advent International. Ein weiterer Grossaktionär ist Wellington Investment. Nach Bekanntwerden des Rückzugs von Areas gerieten die Aktien von Dufry an der Schweizer Börse SWX unter Druck. Das Papier eröffnete am Freitagmorgen knapp 7% schwächer auf 132 Fr. Dieses Jahr sei der Titel um fast 40% gestiegen, daher seien wohl Gewinne mitgenommen worden, erklärten Händler. Bei Börsenschluss stand die Dufry-Aktie 7,1% im Minus. SDA

firmen-news

Swiss erhöht den Treibstoffzuschlag

BASEL. Die Lufthansa-Tochter Swiss erhöht den Treibstoffzuschlag auf Langstreckenflügen kräftig. Er steigt um 16 auf 122 Fr. Begründet wird die Erhöhung mit erneut massiv gestiegenen Kerosinpreisen. Die Erhöhung des Zuschlags betrifft Tickets, die ab kommendem Donnerstag ausgestellt werden. Die letzte Anpassung nahm die Swiss im April 2006 vor. AP

überraschend gut und günstig

Für Chirurgen und Pianisten

MÄNNER. Chirurgenhände, Pianistenhände, Fleischerhände. Hände sagen viel über ihre Besitzer aus und wollen darum gepflegt sein. Längst sind es nicht mehr nur die Frauen, die sich im Büro oder im Zug fast meditativ die Hände eincremen. Hände sollen aussehen, als kennten sie harte Arbeit nur vom Hörensagen. Handcremes bestehen aus Wasser, pflegenden Fetten und Ölen. Dazu mischen die Hersteller Inhaltsstoffe wie Kamille, Vitamine, Aloe Vera, Glycerin, Parfüm, UV-Filter oder Konservierungsmittel. Eine Creme soll Feuchtigkeit spenden, schnell einziehen und einen Schutzfilm hinterlassen. Dieser schützt die Haut vor aggressiven Umwelteinflüssen und verhindert damit auch das schnelle Austrocknen der Hände. Ausserdem soll eine Handcreme einen angenehmen Duft hinterlassen, weshalb auch die meisten Produkte parfümiert sind. Im Januar 2006 wurden im Konsumentenmagazin «Saldo» 12 Handcremes auf schädliche Inhaltsstoffe untersucht. Nur die Hälfte davon konnte als unbedenklich eingestuft werden, wobei auffiel, dass es bei der Qualität nicht auf den Preis ankommt. Die Handcreme der Coop-Billigelinie Prix Garantie ist nicht nur die billigste, sondern auch Testsieger. Vergleichbare Produkte aus der Apotheke schnitten schlechter ab und kosten zum Teil das 15-Fache. Der Testsieger kostet 65 Rappen pro 50 ml und kommt als einziges der getesteten Produkte ohne allergene Duftstoffe aus. Nach Publikation des Tests waren die Tuben innert Kürze ausverkauft, der Hersteller kam mit der Produktion nicht mehr nach. jmt/y Foto E. Real



Finanzchef verlässt Syngenta

Domenico Scala hört per sofort auf und wechselt als CEO in ein anderes Unternehmen

FELIX ERBACHER

In der achtköpfigen Konzernleitung des Basler Agrokonzerns Syngenta bleibt nurmehr ein Schweizer übrig. Scala macht einen Karrieresprung.

Jetzt räume er zuerst einmal sein Büro und gehe dann in die Ferien, sagt Domenico Scala (42) gegenüber der baz, nachdem der Agrokonzern – er gibt am kommenden Donnerstag seine Halbjahreszahlen bekannt – gestern seine Demission bekannt gegeben hat. Wo er künftig in die Chefetage einzieht, will er nicht verraten. Es dürfte sich aber um ein in der Schweiz kotiertes Unternehmen handeln. Der Name der Firma soll in Kürze folgen. Mit sofortiger Wirkung tritt der Schotte John Ramsay (49) die Nachfolge als Finanzchef von Syngenta an.

Der Agrokonzern gab Mitte Juni überraschend bekannt, dass der Amerikaner Mike Mack (47) Nachfolger des Briten Michael Pragnell (60) als CEO werde. Für Scala bedeutete dies wohl, sich einen neuen Job zu suchen; ein Karriereschritt war fällig.

NOCH EIN SCHWEIZER. Die Konzernleitung von Syngenta verliert damit den zweitletzten Schweizer. Nach dem Ausscheiden von Scala sitzt mit dem Rechtschef Christoph Maeder (47) gerade noch ein Schweizer in der achtköpfigen Konzernleitung. Gerade schmückte Scala in der Juni-Aus-



Wechsel. John Ramsay ersetzt Domenico Scala (r.). Foto Keystone



gabe des Magazins «CFO Europa» das Titelbild. Für einen Finanzchef hat er sich ein aussergewöhnliches Renommee erworben. Er gehörte auch zu vom Davoser Managersymposium auserwählten «Young Global Leaders».

Der Italo-Schweizer war ein Finanzchef, der sich als Vollmitglied der Konzernleitung verstand und sich nicht nur mit den Finanzen, sondern auch mit der Strategie und der Problematik eines Agrokonzerns heftig auseinandersetzte. Scala macht jetzt einen logischen Schritt. In der Unternehmensleitung, die von fünf Briten und einem Amerikaner dominiert wurden, hatte er offensichtlich schlechte Karten.

NICHT UNGEWÖHNLICH. Dass er den Konzern sofort verlässt, findet Syngenta-Sprecher Médard Schoenmaeckers nicht ungewöhnlich. Man habe stets Nachfolgepläne in der Schublade, und John Ramsay sei seit sieben Jahren hinter Scala die Nr. 2 und gut auf den Job vorbereitet. Ein sofortige Ablösung liege im Interesse des Konzerns. Die personelle Situation musste vor der Halbjahreskonferenz von nächster Woche bereinigt werden.

Ramsay leitete bis 1999 die Finanzen der von Zeneca in Asien/Pazifik. Der Agro-Bereich der Briten fusionierte im Jahr 2000 mit dem Pflanzenschutzgeschäft von Novartis zu Syngenta.